



Im französischen Département Lot entfaltet sich jedes Jahr ein Schauspiel, das still und eindrücklich zugleich ist: die große Schäferwanderung. Was andernorts längst zur Folklore verkommen ist, wirkt hier überraschend gegenwärtig. Sobald sich die Herden in Bewegung setzen, verändert sich das Tempo der Umgebung. Autos warten, Gespräche verstummen kurz, und für einen Moment gehört die Straße den Tieren.

Es ist diese Echtheit, die den Reiz ausmacht.

Die Schäferwanderung im Lot ist kein dekoratives Spektakel für Besucher, sondern Teil des landwirtschaftlichen Alltags. Auch wenn dieser Alltag zunehmend unter Druck gerät, bleibt die Praxis lebendig. Wer am Straßenrand steht, spürt schnell, dass hier mehr geschieht als ein hübsches Schauspiel. Kinder zeigen mit leuchtenden Augen auf die dicht gedrängten Tiere, ältere Bewohner nicken – als würden sie einen alten Bekannten begrüßen.

Und die Gäste? Die schauen oft ein bisschen erstaunt, fast ehrfürchtig.

Denn hier zeigt sich ein Frankreich, das nicht geschneigelt daherkommt. Kein Hochglanz, kein inszeniertes Landleben. Einfach Schafe, Staub, ein paar Hunde – und Menschen, die wissen, was sie tun. Genau das macht den Moment so besonders. Man merkt sofort: Das ist kein Theater, das ist echt.

Gleichzeitig entfaltet die Schäferwanderung eine soziale Kraft, die man im Alltag selten erlebt. Die Dörfer füllen sich, Gespräche entstehen zwischen Menschen, die sich sonst kaum beachten. Es wird gelacht, kommentiert, erinnert. Für ein paar Stunden entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, das nicht organisiert werden muss.

Fast wie früher, könnte man sagen.

Doch hinter dieser Idylle steckt Arbeit. Harte Arbeit. Die Wanderung folgt keiner romantischen Idee, sondern der Logik der Natur. Futter, Klima, Weiden – all das bestimmt den Rhythmus. Für die Schäfer bedeutet das Planung, Verantwortung und oft auch Unsicherheit. Steigende Kosten, bürokratische Hürden und fehlender Nachwuchs setzen der Branche zu.

Das merkt man, wenn man genauer hinschaut.

Gerade deshalb gewinnt die Schäferwanderung eine neue Bedeutung. Sie steht für eine Verbindung zwischen Mensch, Tier und Landschaft, die nicht selbstverständlich ist. Eine Verbindung, die vielerorts brüchig geworden ist. Im Lot hält sie sich noch – vielleicht, weil die



Region sich treu geblieben ist.

Kalksteinplateaus, Trockenmauern, kleine Märkte – das Leben hier drängt sich nicht auf, es entfaltet sich leise. Die Herden passen in dieses Bild, als wären sie nie verschwunden.

Am Ende bleibt ein Eindruck, der nachwirkt. Nicht laut, nicht spektakulär, aber eindringlich. Die Schäferwanderung zeigt, dass Tradition dann Bestand hat, wenn sie gelebt wird. Und dass es manchmal gerade die unscheinbaren Dinge sind, die eine Landschaft prägen.

Oder, ganz einfach gesagt: Hier zieht nicht nur eine Herde vorbei – hier zieht ein Stück Wirklichkeit durch das Dorf.

Von C. Hatty